Gymnasium in Diedorf
Außenstelle des
Paul-Klee-Gymnasiums Gersthofen
www.gymnasium-diedorf.de

LernLandSchaft®
LernLandSchaft Karin Doberer Röthhof 1 91740 Röckingen

Der Neubau des Gymnasiums in Diedorf – eine einzigartige Chance für moderne gymnasiale Bildung im Landkreis Augsburg

Raumkonzept der Schulfamilie

entwickelt mit
Lehrkräften und Elternvertretern
im Oktober und November 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Grundlegende Zielsetzungen des Gymnasiums S. 3
1.1 Forderungen des Lehrplans S. 3
1.2 Weitere Zielsetzungen beim Neubau S. 5
2 Grundlegende Anforderungen an den Neubau S. 5
3 Raumbedarf S. 6
3.1 Jahrgangsbereiche 5 – 12 S. 6
3.1.1 Erschließung der Räume S. 7
3.1.2 Grundstruktur eines Jahrgangsbereichs S. 7
3.1.3 Anforderungen an die Klassenräume S. 8
3.1.4 Anforderungen an den Lehrerteamraum S. 9
3.1.5 Anforderungen an den Marktplatz S. 10
3.1.6 Anforderungen an den Funktionsraum/-ecke S. 11
3.1.7 Anforderungen an die Transparenz S. 11
3.1.8 Allgemeine Anforderungen an die Akustik S. 13
3.1.9 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 5 und 6 S. 13
3.1.10 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 7 – 10 S. 14
3.1.11 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 11 und 12 S. 14
3.1.12 Gesamter Raumbedarf für alle Jahrgangsstufenbereiche S. 15
3.2 Naturwissenschaftliche Fach- und Vorbereitungsräume S. 15
3.2.1 Gemeinsamer Marktplatz S. 15
3.2.2 Raumbedarf für Physik S. 16
3.2.3 Raumbedarf für Biologie und Natur und Technik (NuT) S. 17
3.2.4 Raumbedarf für Chemie S. 18
3.2.5 Naturwissenschaftliche Sammlung S. 18
3.3 Werkstatt für Kunst und Naturwissenschaften S. 19
3.4 Raumbedarf für den Kunstbereich S. 19
3.5 Sportbereich mit Außenanlagen S. 20
3.6 Pausenhalle und Musikbereich S. 22
3.6.1 Pausenhalle S. 22
3.6.2 Mehrzweckraum/Bühne S. 22
3.6.3 Musiksäle S. 23
3.7 Verwaltungsbereich und Archiv S. 26
3.7.1 Sekretariat, Direktorat, Sprechzimmer u. a. S. 26
3.7.2 Lehrerbereich S. 27
3.8 Schulbibliothek/Mediathek S. 29
3.9 Mensaküche mit Essbereich S. 29
3.10 Gruppen einer offenen bzw. geb: Ganztagschule S. 30
3.11 Pausenhof S. 30
3.12 Hausmeister- und Raumpflegeräume S. 31
3.13 Stauräume S. 31
4 Zusammenfassung S. 32

Der Neubau des Gymnasiums in Diedorf – eine einzigartige Chance für moderne gymnasiale Bildung im Landkreis Augsburg

Der Neubau des Gymnasiums in Diedorf bietet allen Beteiligten die einzigartige Chance, Bedingungen zu schaffen, mit denen sich moderne Ansprüche an gymnasiale Bildung leichter verwirklichen lassen. Eine besondere Bedeutung kommt hier insbesondere der außen- und innenarchitektonischen Gestaltung des Baus und der Räume zu.

Alle Beteiligten (Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte, Schulleitung, Sachaufwandsträger, Architekten) sind dabei den Bildungszielen der Bayerischen Verfassung und des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes verpflichtet, die im Lehrplan für das Gymnasium in Bayern konkretisiert werden. Auf dieser Grundlage haben die Lehrkräfte, die künftig am Gymnasium Diedorf unterrichten und Schulleben gestalten wollen, ein modernes pädagogisches Konzept entwickelt.

Ermutigt durch die Initiative der Kreisräte des Schul- und Kulturausschusses des Kreistages und der Schul- und Bauverwaltung des Landkreises Augsburg wurde in drei Workshops mit Elternvertretern unter der Leitung von Frau Karin Doberer (LernLandSchaft) das vorliegende Raumkonzept entworfen. Hier sind die Ideen und Wünsche der Schulgemeinschaft für den Neubau zusammengefasst. Darüber hinaus haben einige Schüler des Gymnasiums in Diedorf (derzeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6) ihre Wünsche für den Neubau eingebracht.

1 Grundlegende Zielsetzungen des Gymnasiums

Bei der Planung des Neubaus müssen verschiedene Zielsetzungen beachtet werden. An erster Stelle stehen dabei die pädagogischen Zielsetzungen, wie sie im Lehrplan für das Gymnasium in Bayern formuliert sind.

Das herkömmliche Konzept für Schulgebäude folgt dem Muster: *„Flure sind zum Gehen da, Klassenräume zum Unterrichten, auf Schulhöfen wird getobt und in Lehrerzimmern konferiert."* Dabei sind Klassen-, Gruppen- und Fachräume i. d. R. noch auf die Methode der frontalen Instruktion ausgerichtet. Häufiger Methodenwechsel, wie er für erfolgreiches Lehren und Lernen dringend erforderlich ist, wird durch diese Gestaltung erschwert, wenn nicht fast unmöglich gemacht.

1.1 Forderungen des Lehrplans

Lehrpläne stellen inzwischen grundlegend andere Anforderungen an Unterricht.
So fordert der aktuelle **Lehrplan für das Gymnasium in Bayern** aus dem Jahr 2009**:**

Gymnasiale Bildung geht von einem Bildungsverständnis aus,

> *„das über bloße Wissensvermittlung hinausreicht und im Sinne der **Persönlichkeitsbildung** den ganzen Menschen im Blick hat." (Quelle: Lehrplan für das Gymnasium in Bayern, S. 7)*

Schüler des Gymnasiums „müssen die Bereitschaft mitbringen,

> *sich ausdauernd und unter verschiedenen Blickwinkeln mit Denk- und Gestaltungsaufgaben auseinanderzusetzen und dabei zunehmend die Fähigkeit zu Abstraktion und flexiblem Denken, zu **eigenständiger Problemlösung und zur zielgerichteten Zusammenarbeit in der Gruppe** entwickeln." (S. 8)*

„Die Lehrkräfte gestalten …

*die Lernsituationen **methodisch vielfältig** … Sie fördern damit die **Lernmotivation der Schüler** und helfen ihnen, sich **Wissen zunehmend eigenständig zu erschließen** und damit verbundene Fertigkeiten nachhaltig anzueignen."(S. 8f.)*

„Die Schüler

*erhalten im Unterricht immer wieder die **Möglichkeit**, **die Effizienz ihres individuellen und gruppenorientierten Lernverhaltens zu erfahren sowie kritisch zu überprüfen**. Bei der Aneignung erfolgreicher Lernstrategien werden sie von den Lehrkräften beraten und unterstützt."(S. 9)*

„Schüler des Gymnasiums sollen

*über ein nachhaltiges Grundwissen verfügen sowie **Methoden und Strategien des eigenständigen Wissenserwerbs** anwenden können."(S. 9)*

„Schüler lernen erfolgreicher, wenn sie

***an der Gestaltung des Unterrichts mitwirken** können und dabei erleben, dass sie als eigenständige Persönlichkeiten mit differenzierten und für die gemeinsame Arbeit wertvollen Leistungspotentialen ernst genommen werden. Diese Potentiale müssen von den Lehrenden erkannt und gezielt gefördert werden. Die Lehrpläne bieten hierzu zahlreiche Gelegenheiten. **Schülerbeteiligung** bewirkt nicht nur mehr Interesse am Unterricht und am Schulleben, sondern sie vermittelt auch Gemeinschaftsgeist und gegenseitige Rücksichtnahme in der Klasse."(S. 9)*

*„Durch **soziale Lernformen,***

*z. B. die Gruppen- oder Projektarbeit, lernen die Jugendlichen die **Bedingungen und Vorzüge von Teamarbeit** kennen; die Fähigkeit dazu ist heute in Studium und Beruf unerlässlich. Die Schüler erkennen, dass die zielgerichtete **Zusammenarbeit in der Gruppe** Selbständigkeit, Eigeninitiative und die Fähigkeit voraussetzt, sich mit den Vorstellungen anderer auseinanderzusetzen."(S. 9)*

„Schüler sollen sich …

*mit fächerübergreifenden Themen auseinandersetzen. … Deren Umsetzung erfordert **Kooperationsbereitschaft und organisierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte** sowie präzise Absprachen innerhalb der Schulen… Von großer Bedeutung ist, dass die Schulen im Hinblick auf methodische Fertigkeiten … Konzepte … entwerfen und umsetzen. Zu nennen sind insbesondere die Arbeitsfelder **‚Recherche, Analyse und Aufbereitung von Informationen'**, **‚Einsatz moderner Medien und Informationstechnologien'** sowie **Präsentation und Dokumentation.**"(S. 9f.)*

„Unerlässlich für die Schüler des Gymnasiums

*ist der Erwerb überfachlicher Kompetenzen. Zu diesen zählen vor allem **Selbstkompetenz** (z. B. Leistungsbereitschaft, … Zeiteinteilung, Selbstvertrauen), **Sozialkompetenz** (z. B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit …), **Sachkompetenz** (z. B. Wissen …) und **Methodenkompetenz** (z. B. Informationsbeschaffung, Präsentationstechniken …)."(S. 10)*

(Einrückungen und Hervorhebungen durch die Autoren)

Das **pädagogische Grundkonzept** des Gymnasiums in Diedorf ist diesen Forderungen verpflichtet. Das Lehrerkollegium und die Elternvertreter haben sich nach reiflicher Abwägung des „Für und Wider" bereits von Traditionellem und Bekanntem gelöst. Zur bestmöglichen Verwirklichung dieses Konzeptes sind nun der Landkreis Augsburg als Bauherr und vor allem die von ihm zu beauftragenden Architekten gefordert, ein **entsprechendes, neuartiges Raumkonzept** zu kreieren.

Neues Lernen erfordert neue Räume

Neue Unterrichtskulturen und ein veränderter Schulalltag benötigen andere Schulen - keine Gebäude, deren Räume nur einen einzigen Zweck erfüllen, sondern flexibel nutzbare Schulbauten, die mit multioptionalen Räumen eine Vielzahl verschiedener Aktivitäten ermöglichen.

Gefragt sind **„Ermöglichungsräume"**, in denen es Lernenden und Lehrenden leicht fällt, alleine oder in der Gruppe zu arbeiten, den Unterricht vor- und nachzubereiten, Erarbeitetes zu präsentieren, sich auszuruhen oder auszutoben und in der Schulgemeinschaft über gemeinsame Anliegen zu beraten und zu entscheiden.

Das erfordert von allen am Bau- und Planungsprozess Beteiligten in einigen Entscheidungen großen Mut und Konsequenz in der Umsetzung. Vor allem aber stellt dieses Konzept die Lehrkräfte vor völlig neue Herausforderungen, denen wir uns zum Wohle der Kinder gerne stellen. Wir, haben auch die Hoffnung, dass die Berufszufriedenheit der Lehrkräfte mit diesem Konzept deutlich zunehmen wird.

1.2 Weitere Zielsetzungen beim Neubau

Die Überlegungen und Entscheidungen hinsichtlich eines optimalen Energiekonzepts werden ganz maßgeblich die Kubatur des Gebäudes bzw. der Gebäude (mit)bestimmen. Dabei wird man sich gleichermaßen an aktuellen wie auch an zukünftigen Energiefragen orientieren und sich sowohl ökologisch als auch ökonomisch am Optimum ausrichten müssen.

Der eigentliche Zweck des Gebäudes ist aber die Verwirklichung der oben beschriebenen **pädagogischen Zielsetzungen**. Ökologische und ökonomische Optimierungsmaßnahmen müssen daher immer an diesen Zielsetzungen gemessen werden.

Gebäudearchitektur im Sinne nachhaltiger Entwicklung (NE) unterstützt das pädagogische Ziel, die Schüler zur umweltbewussten, verantwortungsvollen Teilnahme an der Gesellschaft zu befähigen. Über eine energiesparende Bauweise hinaus soll eine Lernumgebung im Einklang mit natürlichen Umweltfaktoren wie Licht und Materialien geschaffen werden.

Wachsende pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen, die an die Schule heute und in Zukunft gestellt werden (z. B. verstärkte Erziehungs- und Betreuungsaufgaben), erfordern zudem eine mit Weitblick und Offenheit für mögliche pädagogische Erfordernisse gestaltete Schule der Zukunft und daher auch eine Architektur, die mittel- und langfristige Veränderungen zulässt.

2 Grundlegende Anforderungen an den Neubau

Das Gymnasium in Diedorf soll ein Ort sein, an dem man Erfolge feiern und Niederlagen - auch die gehören zum Schulalltag - konstruktiv verarbeiten kann. Die Schule soll Wohlfühlen ermöglichen. Alle Mitglieder der Schulfamilie (Schüler, Lehrer, Verwaltungspersonal, aber auch Eltern und Gäste) verbringen viel Zeit in diesem Gebäude. Die Schule stellt daher für viele Menschen und über einen großen Zeitraum hinweg **Lebensraum** dar.

Daher soll im Schulhaus die Natur „integriert" werden (Raum für Pflanzen, Blick ins Freie, Aufenthaltsflächen und „Räume" in der freien Natur usw.). Die Räume sollten so angeordnet werden, dass in allen Bereichen, in denen sich Menschen längere Zeit aufhalten, möglichst viel Tageslicht einfallen kann. Räume, die dies eher weniger benötigen, sind Sanitär- und Lagerräume.

Die Lärmschutzanforderungen für den Bau an der Bahnlinie Augsburg - Ulm müssen zwingend beachtet werden. Eventuell bieten sich zusätzlich Kletterpflanzen zur Fassadengestaltung an.

In allen unterrichtlich genutzten Räumen und in allen Arbeitsräumen (Hausmeister, Lehrerzimmer, Verwaltung, etc.) sind genügend Internet- und Stromanschlüsse vorzusehen.

Schon aus Gründen der Inklusion, aber auch für die Anlieferung von großen Gegenständen (Europaletten) sind ein bis zwei Aufzüge vorzusehen.

Möglichst alle Innenwände sollten als Ausstellungsflächen (Vitrinen, Schautafeln etc.) gestaltet werden können.

3 Raumbedarf

Es besteht Raumbedarf für:

1. Jahrgangsbereiche für die Jgst. 5 – 10 und den Oberstufenbereich (Jgst. 11/12)
2. Naturwissenschaftliche Fachräume und Vorbereitungsräume
3. Gemeinsame Werkstatt für Kunst und Naturwissenschaften
4. Fach- und Vorbereitungsräume für Kunst
5. Sporthalle mit Außenbereich
6. Pausenhalle und Musikräume
7. Verwaltungsbereich und Archiv
8. Schulbibliothek/Mediathek
9. Mensaküche mit Essbereich
10. Räume für Gruppen der offenen bzw. gebundenen Ganztagsschule
11. Pausenhof
12. Hausmeister- und Raumpflegeräume
13. Stauräume

Um auch ökonomischen Zielsetzungen gerecht zu werden, soll eine möglichst optimale Raumnutzung innerhalb des Schulgebäudes möglich werden. Reine Erschließungsflächen (Flure, Treppenhäuser) sollen - soweit möglich - zugunsten der eigentlichen Nutzflächen (Klassen-, Gruppen-, Fach- und Lehrerräume) verkleinert werden.

3.1 Jahrgangsbereiche 5 - 12

Für jede Jahrgangsstufe von 5 - 10 muss Raum geschaffen werden für:

- vier bis fünf Klassen (genauer s. u.),
- einen Lehrerteamraum,
- Funktionsraum/-ecke (für gemeinsamen Drucker, Schneidemaschine, Verbrauchsmaterial usw.),
- einen „Marktplatz",
- eigene Toilettenanlagen (eine von allen Lernlandschaften zugängliche Behindertentoiletten, zentral gelegen) und
- eigene Garderoben.

Die damit verbundene Eigenverantwortlichkeit der Schüler für ihren Bereich (inkl. Toiletten) verringert Verunreinigungen und Vandalismus und senkt direkt die Reinigungs- und Renovierungskosten.

Die gemeinsamen Anforderungen an alle Jahrgangsstufenbereiche werden nachfolgend beschrieben. Anschließend wird versucht, den Raumbedarf für die einzelnen Jahrgangsstufen abzuschätzen.

3.1.1 Erschließung der Räume

In herkömmlichen Schulbauten ist es üblich, die Stockwerke und Klassenzimmer über ein oder mehrere Treppenhäuser zu erschließen. Der zweite Fluchtweg wird häufig über einen umlaufenden Fluchtbalkon gewährleistet, der mit ein oder zwei Außentreppen zugänglich ist.

Damit jeder Jahrgangsstufenbereich möglichst seinen eigenen Zugang erhält, ließe sich dieses Konzept umkehren:
Die Jahrgangsstufenbereiche werden jeweils über einen eigenen Zugang von außen erschlossen. Der zweite Fluchtweg kann auch nach innen gehen. Es wäre denkbar, als Abgang in die Pausenhalle ein oder zwei Rutschen (nach dem Vorbild der TU München im Gebäude in Garching, natürlich deutlich kleiner) anzubringen. Dies wäre nicht nur ein schneller Fluchtweg, sondern auch einem Gebäude angemessen, das hauptsächlich Kindern als Lebens- und Lernraum dient.

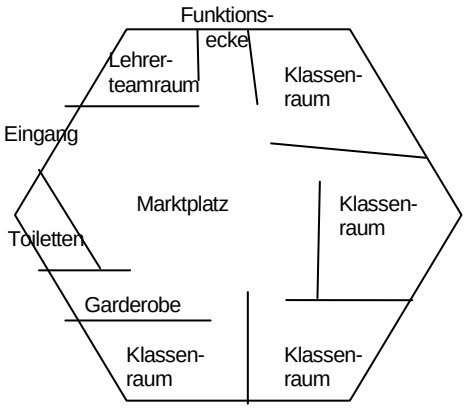
Parabelrutsche in der Magistrale des Fakultätsgebäudes für Mathematik-Informatik der TU München in Garching

3.1.2 Grundstruktur eines Jahrgangsbereichs

Ein Jahrgangsbereich ist nicht nur als Lernraum, sondern als Lebensraum der jeweiligen Schüler und Lehrkräfte zu gestalten. Es sollen daher abgeschlossene Einheiten mit direkter Erschließung geschaffen werden. Jeder Jahrgangsstufenbereich muss einen eigenen Eingang (und zweiten Fluchtweg) haben und darf nicht für die Erschließung von Räumen genutzt werden, die auch Schüler anderer Jahrgangsstufen besuchen müssen oder können. Der oftmals vor Klassenzimmern anzutreffende **„Bahnhofscharakter" ist zwingend zu vermeiden**! Nur so kann Identifikation und Verantwortlichkeit für die Nutzung und Pflege der Räume entstehen.

In einem Jahrgangsbereich müssen sowohl **Intimität** als auch **Transparenz** geschaffen werden, um **Individualität** und **Teamgeist** gleichermaßen Raum zu geben. Eine Pädagogik, die Selbstständigkeit und Selbstorganisation von Lernenden fordert und ermöglichen will, geht andere Wege als lehrerzentrierter Unterricht. In selbstorganisierten Lernprozessen wirken und entscheiden Kinder und Jugendliche maßgeblich mit. Die Lehrkräfte übernehmen eine begleitende, partnerschaftliche Rolle für ihre Schülerinnen und Schüler.

Skizze eines Jahrgangsbereichs mit vier Klassenzimmern
(Anordnung der Räume auch in anderer Weise möglich, insgesamt ca. 470 m²):



Die Klassenräume (je ca. 60 m² - 66 m²) werden um eine Mitte, den sog. „Marktplatz" (ca. 140 m² - 160 m²), angeordnet. Transparenz zur Mitte hin ist zwingend erforderlich (z. B. durch Glaselemente in den Trennwänden). Vom Lehrerteamraum (20 m² - 24 m²) ist eine Sichtverbindung sowohl zum Marktplatz als auch zu allen Klassenräumen erforderlich.

3.1.3 Anforderungen an die Klassenräume

Die Klassenräume müssen für folgende Einrichtungsgegenstände geplant werden:

- leicht verschiebbare, flexible und stapelbare Stühle und Tische für jeden Schüler dieser Klasse (z. B. Dreieckstische und verschiedenartige Stühle für unterschiedliches Sitzverhalten),
- Einbauschränke (in die Trennwände integriert) für Schultaschen, Bücher, Schubladen für Arbeitsmaterial, ein abschließbares Fach, Regalfächer und Ablagemöglichkeiten für Klassensätze von Schulbüchern und weitere Arbeitsmaterialien,
- flexibles Wandschienen- und Tafelsystem,
- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten auch für Karten und Schaubilder,
- Integration der bereits vorhandenen Whiteboards mit Kurzdistanzbeamer (jeweils über dem Board angebracht) in jedem Klassenraum,
- gute **Raumakustik** – geeignet für wechselnde Sozialformen,
- Sonnenschutz durch Jalousien. Vollständige Verdunkelungsmöglichkeiten sind nicht notwendig. Manuelle Steuerung der Jalousien muss vorrangig möglich sein.

Ein klassischer Schulbuch-Lehrmittelraum, der i. d. R. nur während des Schuljahreswechsels belegt ist, ist nicht erforderlich, da die Schulbücher des Jahrgangs in den Klassenräumen bzw. im Jahrgangsstufenbereich gelagert werden können. Über die Sommerferien können hierfür die Fächer für die Schulmappen benutzt werden.

Illustration zur Einrichtung der Jahrgangstufenbereiche:

3.1.4 Anforderungen an den Lehrerteamraum

Der Lehrerteamraum dient in erster Linie als Arbeits- und Kommunikationsort für die Pädagogen und muss auch für ganztägige Anwesenheit gestaltet werden. Es ist darauf zu achten, dass eine vielseitige Nutzung möglich ist und der Raum nicht als zusätzlicher Lehrmittelraum missbraucht wird. Im Lehrerstützpunkt sollte nur das vertrauliche und persönliche Material aufbewahrt werden (Datenschutzanforderungen beachten!).
Der Raum muss sowohl die erforderlichen Lehrerarbeitsplätze als auch ein Wohlfühlambiente für Gespräche und Erholung in einer Ganztagsschule bieten. Hierzu gehört ein Wasserzu- und abfluss (Warmwasser), evtl. eine kleine Teeküchenzeile.
Da im Lehrerteamraum auch vertrauliche Gespräche geführt werden, muss Schallschutz und Akustik besondere Beachtung finden.

Illustration zum Lehrerteamraum:

3.1.5 Anforderungen an den Marktplatz

Der Marktplatz soll ein „Ermöglichungsraum" werden. Dort soll - im eigenen Jahrgangsbereich, nicht in einem nach Stundenplan zu buchenden Mehrzweckraum oder in der allgemein zugänglichen Pausenhalle - eine Jahrgangsstufen-Versammlung ad-hoc möglich sein.

Da es sich bei einem Jahrgangsstufenbereich um eine in sich geschlossene Einheit handelt und die vorab beschriebenen allgemeinen Anforderungen (kein Bahnhofscharakter) beachtet werden, kann der Marktplatz als sehr vielseitig nutzbarer Raum gestaltet werden. Es muss sowohl die „Wohnstube" dieser Jahrgangsfamilie als auch Werkstatt und Galerie für kreative Ideen sein.

Entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen der Unter-, Mittel- und Oberstufenschüler müssen die Marktplätze verschieden gestaltet werden. So benötigt z. B. die Unterstufe evtl. Spiel- und Leseecken, die Mittel- und Oberstufe eher eine „Café-Atmosphäre". In der Unterstufe sollten alle Bereiche einfach und direkt einsehbar sein, für die Oberstufe können auch nicht sofort einsehbare Rückzugsräume geschaffen werden. Hierdurch kann der klassische Oberstufenaufenthaltsraum eingespart werden, die betreffende Quadratmeterzahl kann für die Jahrgangsbereiche verwendet werden.

Folgende Elemente sind für jeden Marktplatz vorzusehen:

- flexible Raumteiler für Lernmaterial mit Schubfächern für Hängeregistraturen, Regalfächer für Bücher, Ordner und weitere Lernmaterialien,
- 12 - 15 PC-Arbeitsplätze (als Stehplätze in die Trennwände integriert, nicht mit einzelnen PCs sondern als reine Arbeitsstationen, die alle an einen Server angeschlossen sind). Dies ergibt in den sieben Jahrgangsstufenbereichen insgesamt ca. 100 Schülerarbeitsplätze. Andererseits können damit drei Computerräume gespart werden, die mit ca. 90 Plätzen ausgestattet sein müssten. Um ggf. Geräte für jeden Schüler einer Klasse einsetzen zu können (z. B. in Informatik oder Deutsch), ist zusätzlich allerdings eine gemeinsame

mobile Laptop-Station mit ca. 15 -20 Geräten notwendig, die bei Bedarf in die jeweilige LernLandSchaft transportiert werden kann.
- Bühnenelemente mit viel Raum für Präsentation,
- Sitzgelegenheiten,
- zentraler Trinkbrunnen (einfach gestaltet, nur Wasser).

Die vielseitige Nutzung dieses Raumes als räumliche „Mitte" sollte durch individuelle Licht- und Farbgestaltung sowie „wohnlichen" Boden u. ä. unterstützt werden.

Auch eine Großleinwand mit Beamer und Laptop (Netbook) und ggf. weitere „besondere Medien" sollten dort zentral für alle Klassen der Jahrgangsstufe zur Verfügung stehen.

Illustration zum Marktplatz:

3.1.6 Anforderungen an den Funktionsraum bzw. die Funktionsecke

In räumlicher Nähe zum Marktplatz sollte ein Funktionsraum oder eine Funktionsecke zur Verfügung stehen. Dort stehen zentral (nicht in jedem Klassenraum der Jahrgangsstufe) ein Drucker, Verbrauchsmaterial, Schneidegerät, Moderationsmaterial u. ä. zur Verfügung.

Auch dieser Raum sollte begrenzt einsehbar sein, um eine „Müllansammlung" und kreative Unordnung zu vermeiden. Die begrenzte Transparenz in diesem Bereich ermöglicht Schülern, die vermehrt Rückzugsmöglichkeiten benötigen, die entsprechende Intimität.

3.1.7 Anforderungen an die Transparenz

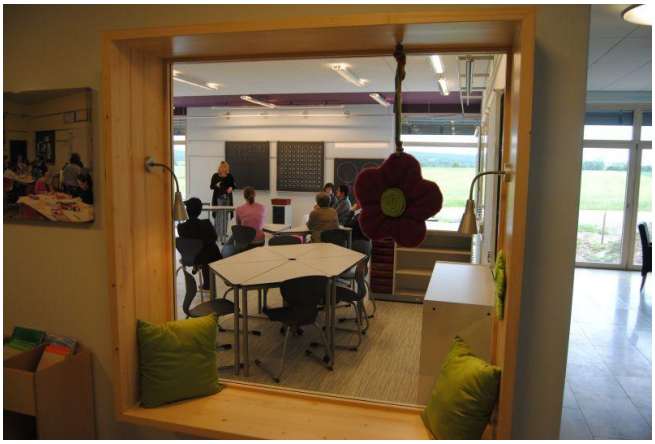
Alle bisher gemachten Aussagen zum Thema Transparenz beinhalten die Möglichkeit, ad-hoc Intimität zu schaffen. Zuviel Transparenz hat oft die Folge, dass wichtige Sichtverbindungen im Laufe der Nutzung einfach mit Postern zugeklebt werden. Und diese bleiben dann auch blickdicht!

Um das zu vermeiden, sollten alle transparenten Flächen so gestaltet werden, dass durch Vorhängen der flexiblen Tafeln sehr schnell die Atmosphäre eines abgeschlossenen Raumes erzeugt werden kann, aber eben auch ganz schnell durch Umhängen der Tafel die Sichtverbindung wieder gegeben ist. Sinnvoll erscheint es auch, die Zugänge zu den Klassenräumen einerseits offen zu halten (keine klassischen Türen, um Raumwechsel geräuschlos zu ermöglichen), andererseits z. B. durch eine verschiebbare Pinnwand o. ä. auch unkomplizierten Schallschutz schaffen zu können.

Beispiele aus dem Herforder Schulmodell:

Oder auch beim Marktplatz die Lösung mit den als Schrank ausgebildeten Wänden:

(Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen 09/10)



(Sitzfensterfunktion in der LernLandSchaft auf dem Röthhof)

Oder zum Experimentieren als Forscherland gestaltet:

3.1.8 Anforderungen an die Akustik

Die einzelnen Jahrgangsstufenbereiche müssen so gestaltet sein, dass sich verschiedene Gruppen in unterschiedlichen Klassenräumen gegenseitig nicht durch laute Geräusche (z. B. beim Hören von CDs oder beim Sehen von Filmen) stören. Der Marktplatz muss auch nutzbar sein, wenn in den umliegenden Klassenräumen Tests geschrieben werden. Innerhalb der Klassenräume muss die Akustik die wechselnden Sozialformen unterstützen. So muss auch bei intensiven Gesprächen in Kleingruppen der Lombard-Effekt vermieden werden. Zwingend sind also lärmdämmende, -hemmende und -schluckende Materialien zu verwenden (z. B. Teppichböden, Deckenverkleidung).

3.1.9 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 5 und 6

Es ist dauerhaft mit fünf Eingangsklassen zu rechnen (vgl. Beschluss und Einschätzung des Kreistags vom Juli 2011), die meist auch in der Jahrgangsstufe 6 noch bestehen dürften. Da immer wieder auch Fachräume genutzt werden (Musik, Kunst, Sport, Natur und Technik, also in ca. 8 - 10 Wochenstunden), dürfte es möglich sein, hier mit vier Klassenräumen auszukommen.

Die Jahrgansstufe 5 soll als Orientierungs- und Gelenkstufe einen von den anderen Jahrgangsstufen getrennten Bereich erhalten, auch um den gerade der Grundschule entwachsenen Schülern eine eigene, übersichtliche Lern- und Arbeitsumgebung zu bieten.

Daraus ergibt sich folgender Raumbedarf pro Jahrgangsstufe:

Räume für die Jgst. 5 bzw. 6	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Klassenräume	4	60 - 66	240 - 264
Lehrerteamraum	1	20 - 24	20 - 24
Marktplatz	1	140 - 160	140 - 160
Funktionsecke	1	12	12
Toiletten	2	12	24
Garderobe	1	18	18
für 5 Klassen in einer Jgst.		Summe m²	454 - 502
für insges. 10 Klassen in Jahrgangsstufe 5 und 6			908 - 1004

3.1.10 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 7 - 10

Hier wird nur noch von vier Klassen pro Jahrgangsstufe und damit drei Klassenräumen ausgegangen. Der Marktplatz kann etwas kleiner ausfallen. Die Räume sind - falls möglich - so zu planen, dass zu Beginn eines Schuljahres ggf. ein Raum aus der Jgst. 6 der Jgst. 7 zugeordnet werden kann. Ebenso benötigen die Jgst. 8 und 9 einen Raum, der jeweils der einen oder anderen Jahrgangsstufe zugeordnet werden kann.

Der Bereich für die Jgst. 10 ist in räumlicher Nähe zur Jgst. 11 und 12 zu planen.

Räume für die Jgst. 7 - 10	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Klassenräume	3	60 - 66	180 - 198
Lehrerteamraum	1	18 - 20	18 -20
Marktplatz	1	100 -120	100 -120
Funktionsecke	1	12	12
Toiletten	2	12	24
Garderobe	1	14	14
		Summe m²	348 - 388
für vier Jahrgangsbereiche (Jgst. 7 - 10)			1392 - 1552

3.1.11 Raumbedarf für die Jahrgangsstufen 11 und 12

Die Oberstufe soll

- *die Qualität des Abiturs im Hinblick auf die von Hochschulen und Arbeitswelt geforderten Kernkompetenzen sichern und zugleich an der klassischen Idee gymnasialer Bildung festhalten,*
- *nachhaltig eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln,*
- *eine Werteerziehung vermitteln, welche die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen,*
- *die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, sich mit Hilfe eines vernetzten und tragfähigen Grundwissens selbständig in neue Wissensgebiete einzuarbeiten und komplexe Problemstellungen zu lösen.*

(www.gymnasium.bayern.de/gymnasialnetz)

Die Räume der beiden Oberstufenjahrgänge sollten in ihrer Struktur ähnlich der unter den Punkten 3.1.2 und 3.1.3 beschriebenen Grundlagen geplant werden.

Da es sich bei den Schülern der Oberstufenjahrgänge um junge Erwachsene handelt, müssen deren spezifische Wünsche (Farben, Rückzugsmöglichkeiten, Teeküche, usw.) bei der Gestaltung und Ausstattung der Räume beachtet werden.

Die Schülerzahl pro Fachkurs darf 28 nicht überschreiten, es ist durchschnittlich eher von kleineren Kursgruppen auszugehen. Um aber die notwendige Flexibilität im Kursangebot und in der Stundenplangestaltung zu gewährleisten, sind folgende Räume notwendig:

Räume für die Jgst. 11 und 12	Anzahl	m²	gesamt
Klassenzimmer	7	50 - 54	350 - 378
Klassenzimmer	2	60 - 66	120 - 132
Lehrerteamraum	1	20 - 24	20 - 24
Marktplatz mit offenen Aufenthaltsbereichen	1	140 – 160	140 - 160
abgetrennter, lauter Aufenthaltsbereich	1	30 - 40	30 - 40
Funktionsecke	1	16	16
Toiletten	4	12	48
Garderobe	1	30	30
		Summe m²	754 - 828

3.1.12 Gesamter Raumbedarf für alle Jahrgangsstufenbereiche

Somit ergibt sich für alle Klassen-, Gruppen- und Aufenthalts- und Lagerräume der **Jahrgangsstufen 5 - 12** ein **Gesamtbedarf von 3054 m² - 3384 m² (**incl. der Nebennutzungsflächen wie Toiletten, Funktionsecken und Garderoben).

3.2 Naturwissenschaftliche Fach- und Vorbereitungsräume

In naturwissenschaftlichen Fachräumen ist die Bereitstellung der Betriebsmittel wichtig. So ist es erforderlich, neben den notwendigen **Stromanschlüssen auch die Anschlussmöglichkeiten für Datenübertragungen möglichst an allen Schülerplätzen** bereitzustellen (evtl. von der Decke).

Um Bewegungsfreiheit - unter anderem auch durch eine flexible Tischanordnung - oder einen Wechsel von sitzender zu stehender Tätigkeit zu gewährleisten, ist es notwendig, die vorgenannte **Energie- und Datenversorgung flexibel** zu gestalten.

Ebenso wichtig ist für Schüler die Möglichkeit, Experimente, die zentral vorgeführt werden (auch solche, die möglichst aus der Vogelperspektive beobachtet werden müssen), gut sehen und verfolgen zu können, z. B. durch eine gestufte oder eine (halb-)kreisförmige Anordnung der Tische.

3.2.1 Gemeinsamer Marktplatz

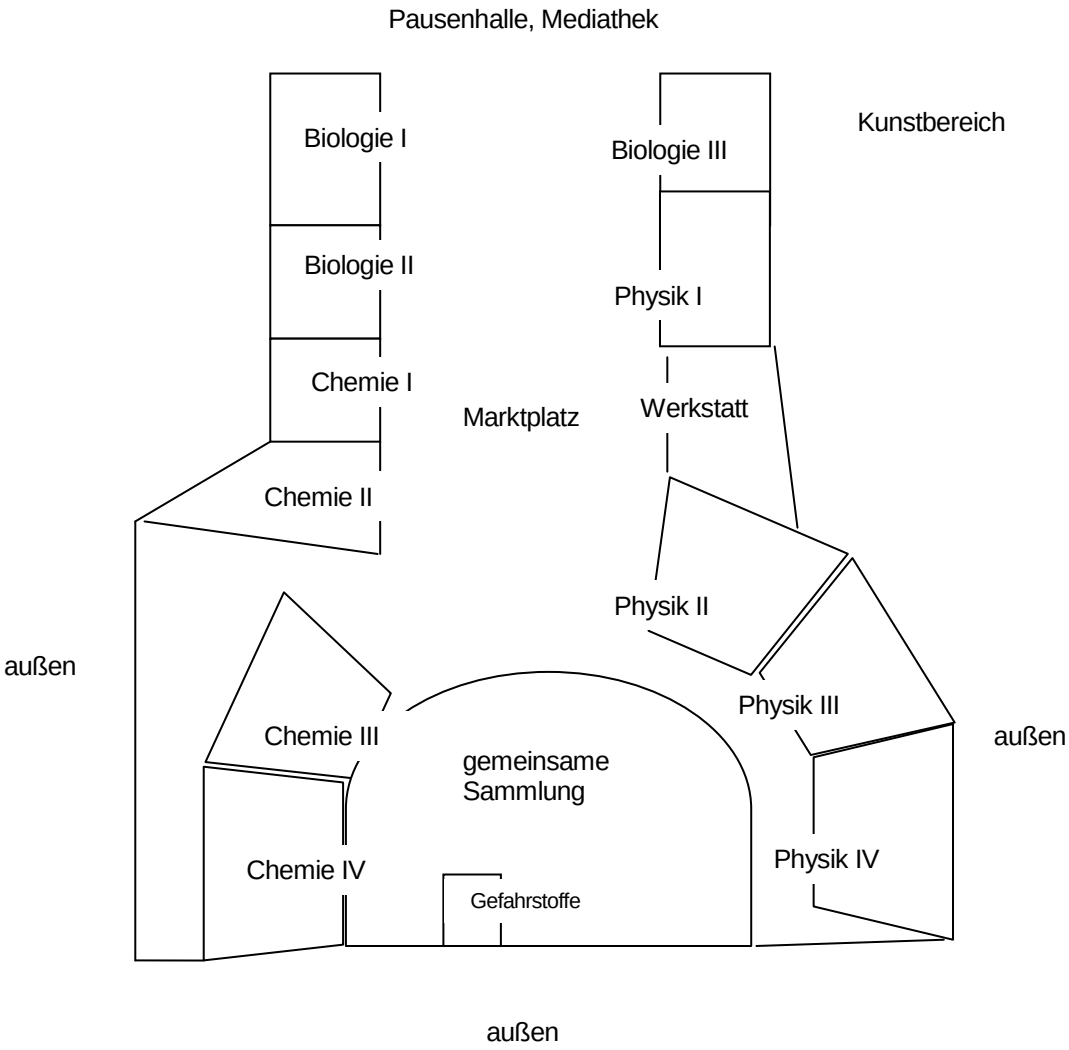
Auch im naturwissenschaftlichen Bereich sollte ein **Marktplatz,** bzw. **Selbstlern- und Forscherlabor** entstehen, der als sog. „Grüner Bereich" auch für fächerübergreifenden Projektunterricht genutzt werden kann – auch von Lehrkräften, die mit den Sicherheitsanforderungen im naturwissenschaftlichen Unterricht nicht vertraut sind. Hierfür sind **70 m² - 80 m²** vorzusehen. Der Marktplatz sollte Bindeglied zur Bibliothek/Mediathek sein und auch Schülerarbeitsplätze beinhalten, die von möglichst vielen naturwissenschaftlichen Räumen der Physik/Biologie und der Sammlung aus einsehbar sind (Glaselemente in den Wänden). Auch hier wären 10 - 15 Computer-Arbeitsstationen wünschenswert.

Gerade im naturwissenschaftlichen Marktplatz, aber auch in den Jahrgangsstufenbereichen wären Aquarien oder Terrarien eine attraktiver Verantwortungsbereich für Schüler.

Die fachspezifischen, sog. „Roten Räume" sind mit den entsprechenden Sicherheitsanforderungen zu gestalten.

Um Raum effizient zu nutzen, können die Sammlungen für Physik, Biologie, Natur und Technik und teilweise für Chemie zusammengelegt werden. Für Chemikalien und einige Gefahrstoffe müssen separate Bereiche vorgesehen werden. Die gemeinsame Sammlung könnte die Mitte des naturwissenschaftlichen Bereichs werden, um die sich die Fachräume gruppieren.

Grundidee für die Anordnung der naturwissenschaftlichen Räume:



Zwischen der Sammlung und Chemie III, bzw. Chemie IV müssen Durchreichen mit einem Abzug installiert werden.

Die Räume für Physik und Biologie können gemeinsam von allen Naturwissenschaften genutzt werden. In den Räumen sind Lagerungsmöglichkeiten für Schülerexperimente vorzusehen.

3.2.2 Raumbedarf für Physik

Es ist nicht notwendig, die Räume mit großen Lehrer-Experimentierpulten auszustatten. Stattdessen sollte im Demonstrationsbereich jeweils genügend Platz für mehrere Experimentierwägen sein.

Die Räume sollten flexibles Mobiliar enthalten, Gasanschlüsse sind nicht notwendig, aber eine Lüftungsanlage für Lötprojekte.

Alle Räume müssen vollständig verdunkelbar sein.

Folgender Raumbedarf besteht:

Räume für Physik	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Physik I u. II	2	60 - 66	120 -132
Physik III	1	56 - 60	56 - 60
Physik IV	1	50 - 54	50 - 54
		Summe m²	226 - 246

3.2.3 Raumbedarf für Biologie und Natur und Technik (NuT)

An den Biologie-/NuT-Bereich sollte sich für die Arbeit im Schulgarten und die Tierbeobachtung außen direkt eine Grünfläche mit Wiese, Teich und möglicherweise einer Kleintieranlage anschließen. Es ist ein Arbeitsbereich für draußen zu schaffen (Arbeitstische, absperrbarer Schuppen für Arbeitsgeräte und Verbrauchsmaterial).

In den Räumen ist jeweils ein großes Experimentierpult zu Demonstrationszwecken vorzusehen, das von allen Plätzen aus gut einsehbar ist.

Die Sammlung muss möglichst von allen Lehr- und Übungsräumen aus direkt zugänglich sein.

Die zwei kleineren Räume benötigen folgende Ausstattung:

- feste Experimentiertische (jeweils mit Wasser-, Gas-, Strom- und LAN-Anschluss),
- ausreichend Lagerplätze für Laborbedarf und Übungssysteme,
- große seitliche Arbeitsfläche,
- ausreichend Regale und Ablagefläche für Langzeit-Projekte (W- und P-Seminare),
- ausreichend Spülbecken und Trockengestelle.

Folgender Raumbedarf besteht:

Räume für Biologie/NuT	**An-zahl**	**m²**	**gesamt**
Biologie I	1	60 - 66	60 - 66
Biologie II	1	54 - 58	54 - 58
Biologie III	1	50 - 52	50 - 52
		Summe m²	164 - 176

3.2.4 Raumbedarf für Chemie

Aus Sicherheitsgründen sind alle Räume mit **Augenduschen** und einem **Erste-Hilfe-Set** auszustatten. Die Richtlinien des GUV (Gemeindeunfallversicherungsverband) sind einzuhalten.

In den Räumen ist jeweils ein **großes Experimentierpult** zu Demonstrationszwecken vorzusehen, das von allen Plätzen aus gut einsehbar ist. Die Räume müssen vollständig **verdunkelbar** sein.

Die Räume Chemie I und II benötigen folgende Ausstattung:

- großes Experimentierpult,
- ein (variabler) Panorama-Abzug (z. B. Hohenloher).

Die Räume Chemie III und IV benötigen folgende Ausstattung:

- feste Experimentiertische (jeweils mit Wasser-, Gas-, Strom- und LAN-Anschluss),
- großes Experimentierpult,
- mehrere Durchreiche-Abzüge zur Sammlung,
- ausreichend Lagerplätze für Laborbedarf und Übungssysteme,
- ausreichend Regale und Ablagefläche für Langzeit-Projekte (Seminare!),
- ausreichend Spülbecken und Trockengestelle.

Der Gefahrstoff- und Säureraum benötigt:

- Chemikalienschränke (davon mind. 4 mit Absauganlage)
- Durchreiche-Abzüge zu den Übungs-Sälen und naheliegende Arbeitsflächen zur Versuchsvorbereitung

Folgender Raumbedarf besteht:

Räume für Chemie	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Chemie I	1	66 - 70	66 - 70
Chemie II	1	58 - 60	58 - 60
Chemie III	1	60 - 64	60 - 64
Chemie IV	1	50 - 54	50 - 54
Gefahrstoff- und Säureraum	1	8 - 10	8 - 10
		Summe m²	242 - 258

3.2.5 Naturwissenschaftliche Sammlung

Die Sammlung sollte Bereiche beinhalten, die für Schüler von außen einsehbar sind (Glastrennwände), damit Exponate nicht nur im Unterricht verfügbar sind.

In der Sammlung ist ausreichend Platz zu schaffen für:

- 15 große und 20 kleine Experimentierwägen (unterschiedliche Ausstattung für Ph, B, C),
- Lehrerarbeitsplätze mit Netzwerk- und Stromanschlüssen,
- Kommunikationsecke für Kollegengespräche,
- Handbibliothek (z. B. Bedienungsanleitungen),
- Schubladen- und andere Schränke und Regalsysteme, auch für Laborbedarf.
- von allen Sälen von Schülern erreichbare Lagerplätze für Schülerübungssysteme,

- zentrale Gasversorgung,
- 2 Kühl- und Gefrierschränke (ohne Licht!), Spülmaschine,
- Notdusche,
- Spülbecken für Trockengestelle.

Raumbedarf: **250 m²** - 270 m²

3.3 Werkstatt für Kunst und Naturwissenschaften

In der Gestaltung einer gemeinsamen Werkstatt für Kunst und Naturwissenschaften muss sich das „Praktische Arbeiten" widerspiegeln. So sollte die Atmosphäre einer Werkstatt und/oder eines Ateliers geschaffen werden. Die entsprechenden Anforderungen an das Licht müssen gesondert beachtet werden. Eine Anbindung an den naturwissenschaftlichen (Physik) und den Kunst-Bereich sowie ein gemeinsamer Zugang nach außen sind wichtig.

Diese Werkstätte sollte folgendermaßen ausgestattet sein:

abgetrennter, aber einsehbarer Bereich für
- Holz- und Metallbearbeitungsgeräte,
- CNC-Fräse und 3-D-Drucker,
- Staubabsaugung und Lüftungsanlage,

eigentliche Werkstatt:
- Nähe zum Bereich der Physik-Sammlung, der Physik-Räume und dem Kunst-Werkraum,
- direkte Sicht aus diesen Räumen,
- Band- und Kreissägen,
- Bohrmaschinen,
- Metallbearbeitungsmaschinen,
- 32 Werkbänke mit Stromanschlüssen über jeder Werkbank,
- ausreichend Platz für ca. 32 Personen **(90 m² - 100 m²).**

Der Raum sollte multifunktional für Seminare, Modellbau (Kooperation mit Diedorfer Verein), Jugend forscht, Erfinderclub, u. ä. nutzbar sein. Die detaillierte Gestaltung ist mit den Fachbereichen Physik und Kunst abzusprechen.

3.4 Raumbedarf für den Kunstbereich

Alle Kunsträume benötigen optimale Lichtverhältnisse und teilweise Zugang nach außen, z.B. für die Arbeit im Freien oder Materiallieferungen.

Die beiden Kunst-Lehrsäle sollten jeweils mit Beamern und einer Projektionsfläche ausgestattet werden (ggf. vorhandene Whiteboards nützen).
Ein Sammlungs-/Vorbereitungsraum sollte vollständig verdunkelbar sein (z. B. für Siebdrucke, Lochkamera).
Der Werkbereich muss Platz bieten für einen Keramikofen (evtl. abgetrennt).
Alle Räume sind mit Regalen und Schränken (auch für großformatige Gegenstände/Werke) auszustatten.

Es entsteht folgender Raumbedarf für den Kunstbereich:

Räume für Kunst	Anzahl	m²	gesamt
Lehrsaal I	1	80 - 90	80 - 90
Lehrsaal II	1	70 - 75	70 - 75
Werkraum	1	80 - 90	80 - 90
Lagerräume/ Vorbereitung/ Sammlung	2	40 - 45	80 - 90
		Summe m²	310 - 345

3.5 Sportbereich mit Außenanlagen

Laut Raumprogramm der Regierung von Schwaben sind folgende Sportanlagen vorzusehen:

Räume für Sport	Anzahl	m²	gesamt
Sporthalle	(3-fach)	1215	1215
Betriebsräume innen			513
		Summe m²	1728
Freisportflächen			8879
Betriebsräume außen			50

Die Dreifachhalle sollte mit insgesamt sechs Schülerumkleiden (inklusive Waschräume mit WC) sowie zwei bis drei Lehrerumkleiden (ebenfalls mit Dusche und WC, außerdem noch Platz für Spinde, Schreibtisch und Regal, sowie Telefon- und Internetanschluss) ausgestattet sein. Jedes Hallendrittel verfügt über einen Geräteraum, wobei zwei davon verbunden sein sollten. Sinnvoll wäre ein weiterer, abgelegener Geräteraum für Großgeräte bzw. selten benutzte Geräte.
Zentrale Toilettenanlagen können gemeinsam mit Toilettenanlagen der Pausenhalle/Mensa genutzt werden (s. 3.6). Sie sollen im Übergang zwischen Sporthalle und Pausenhalle/Mensa untergebracht werden. Hier muss auch das zweite Behinderten-WC integriert werden.

Für Schulveranstaltungen ist ein zentral in der Halle gelegener Regieraum (mit Krankenliege) nötig, der ebenfalls über einen Telefon- und Internetanschluss verfügt – unbedingt mit Blick in die Halle. Auch die Beschallung der ganzen Halle sowie eventuell Beleuchtung und Sonnenschutz können hier geregelt werden. Eine Tribüne, die entweder fahrbar oder mit Treppen ausgestattet ist, wäre für solche Veranstaltungen wünschenswert.
Der Sportunterricht als einziges Bewegungsfach bietet besondere Erziehungschancen. Gesundheitsförderung und Körperbewusstsein stehen dabei an erster Stelle. Auch Werteerziehung und Erziehung zum Fair Play sind wichtig, sowie der Aufbau von sozialer Kompetenz und Teamfähigkeit. Den Schülern soll über den Unterricht ein positives Selbstkonzept vermittelt werden (vgl. Lehrplan - Fachprofil Sport). Neben diesen didaktischen Grundgedanken sollten auch die Möglichkeiten, die die örtlichen Vereine bieten, eine Rolle spielen. Im TSV Diedorf werden unter

anderem die Sportarten Basketball, Fußball, Badminton und Tanz angeboten. Daraus lassen sich die folgenden Überlegungen ableiten.

Um möglichst viel Bewegungszeit zu erzielen, sollte der Trennvorhang zwischen den Hallendritteln schnell und einfach bedient werden können. Auch die Basketballkörbe sollten an der Decke verankert sein und per Knopfdruck in Position gebracht werden können. Pro Hallendrittel sollte eine Basketballanlage zur Verfügung stehen, sowie eine weitere für das Großfeld. Dabei sollten die Körbe in den Hallendritteln zusätzlich höhenverstellbar sein.

Für einen modernen Sportunterricht sind die traditionellen Großgeräte weniger nötig. Denkbar wäre, dass nur ein Hallendrittel über Ringe und Kletterstangen verfügt, und nur in zwei Dritteln mobile Barren und Recks vorgesehen sind. Das Außendrittel mit dem separaten Geräteraum könnte z. B. eine Spielhalle sein, in der ein Netz längs der Mitte befestigt werden kann (für Badminton bzw. Volleyball). In die Wand eines (oder mehrerer) Hallendrittels könnte eine Multimedia-Einheit (mit PC, Videokamera und Monitor) eingebaut werden, die bei Bedarf zur Bewegungskorrektur der Schüler verwendet werden kann. Im Hinblick auf den zunehmenden Einfluss der digitalen Welt sollte auch eine Internetverbindung möglich sein. Für Theoriephasen - z. B. in der gymnasialen Oberstufe - ist eine Magnettafel sinnvoll, ebenfalls in einer Wand eingelassen. Kleine Basketballkörbe sollten an den Seitenwänden ein intensives Üben ermöglichen.

Für die großen Sportspiele Basketball, Handball und Volleyball sollten die Linien des zentralen Hauptfeldes vorhanden sein. Daneben sollten in jedem Hallendrittel ein Basketballfeld und ein Volleyballfeld eingezeichnet sein, sowie in mindestens zwei Dritteln Badmintonfelder. Für eine ausreichende Befestigung der Tore sollte in jedem Drittel gesorgt sein. Um Spiele unter Wettkampfbedingungen durchführen zu können, ist auf eine angemessene Deckenhöhe (z. B. für Volleyball 7 Meter) zu achten. Auch ein Score-Board ist erforderlich, wenn möglich vom Regieraum aus bedienbar.

In der gesamten Halle sollte die Belichtung so sein, dass möglichst viel Tageslicht genutzt werden kann, der Sportbetrieb aber nicht durch direkte Sonneneinstrahlung auf dem Spielfeld gestört wird (evtl. Fensterfront seitlich an der Nordseite). Auch Möglichkeiten des Schallschutzes sollten in die Hallenplanung einfließen. Schließlich beeinträchtigt vor allem die Lärmbelastung die Gesundheit der Schüler und der Sportlehrer. Ebenfalls zu empfehlen in Bezug auf die Gesundheit der Schüler und Lehrer ist der Einbau eines Schwingbodens.

Neben den traditionellen Sportarten, wie den Ballsportarten, Turnen, Schwimmen oder Leichtathletik, gewinnen neue Sportarten an Bedeutung. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn zusätzlich ein Multifunktionsraum eingeplant werden würde, in dem vor allem Fitnesssportarten ausgeübt werden können (ggf. auch für die Ganztagsbetreuung). Dies wird auch durch den Lehrplan unterstützt, denn an erster Stelle der sportlichen Grundbildung steht nun „Gesundheit und Fitness" (vgl. Lehrplan). Dieser Raum, der die Größe eines Klassenzimmers haben und mit einer Spiegelwand ausgestattet sein sollte, könnte auch für Tischtennis verwendet werden.

„Freizeit und Umwelt" ist ebenfalls ein Thema der sportlichen Grundausbildung im Gymnasium, daneben noch „Fairness und Kooperation" sowie „Leisten, Gestalten und Spielen". Eine neue Sportart, die diese Aspekte optimal in sich vereint, ist das Sportklettern. Schüler unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Leistungsniveaus können miteinander Sport treiben und dabei Verantwortung füreinander übernehmen. Da am Gymnasium in Diedorf die personellen Bedingungen gegeben sind (d. h. Lehrkräfte mit der Übungsleiterlizenz vorhanden sind), wäre es wünschenswert, in der Sporthalle eine Kletterwand einzuplanen. Dabei müsste darauf geachtet werden, dass diese den normalen Sportbetrieb nicht stört und sie auch nicht unbeaufsichtigt benutzt werden kann.

Für das Außengelände erarbeiteten die Sportlehrer folgende Anregungen: Innerhalb der Leichtathletik gewinnen die Ausdauerdisziplinen auf Grund ihres gesundheitlichen Wertes immer mehr an Bedeutung. Um diese sinnvoll in den Sportunterricht einzubauen, ist es unerlässlich; eine 400-Meter-Bahn zu errichten. Neben einem großen Fußballfeld sollte auch ein Multifunktionshartplatz entstehen, auf dem sämtliche Ballsportarten ausgeübt werden können. Zwei räumlich getrennte Weitsprunggruben und eine Hochsprunganlage würden alle weiteren leichtathletischen Disziplinen ermöglichen. Dabei könnte eine der Weitsprunggruben auch für weitere Sportarten, wie Beachvolleyball aber auch Kugelstoßen, genutzt werden. Ein Außengeräteraum ist nötig für die Unterbringung der Materialien. Ein Raum für Sportlehrkräfte sowie Umkleideräume sind hingegen nicht nötig, wenn die Außenanlagen in der Nähe der Sporthalle sind. Um Vandalismus vorzubeugen, sollte die komplette Außenanlage eingezäunt werden.

Die Anlage einer Finnen(lauf)bahn, eventuell durch das Schulgelände, sowie feststehende Tischtennisplatten, die auch in den Pausen genutzt werden könnten, komplettieren die Wünsche der Sportlehrerschaft.

Denkbar wäre, dass der Einbau z. B. der Kletterwand, aber auch der Multimedia-Einheiten zwar geplant, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert wird. Das Gymnasium und speziell unsere Schule ist in Bewegung. Zukünftige Entwicklungen gilt es zu berücksichtigen und schon jetzt zu ermöglichen.

3.6 Pausenhalle und Musikbereich

Zentrum der Schule ist das Foyer / der Pausenbereich mit einem angrenzenden Mehrzweckraum, der mit der Öffnung einer kompletten Wand zur Pausenhalle hin als Bühne verwendet werden kann. Der Pausenbereich selbst wird dann zum Konzert-/Vortrags-/Besuchersaal, der (z. B. in tiefen Stufen angelegt) bestuhlt werden kann - mit der Wirkung eines Amphitheaters.

3.6.1 Pausenhalle

Diese Halle muss für Aufführungen und Proben akustisch insbesondere vom Klassenzimmerbereich abgetrennt werden. Die akustischen Anforderungen an einen Publikumsraum bei Aufführungen sind zu beachten. Dennoch sollte es ein Raum sein, in dem sich Schüler gerne aufhalten. Er wird als Konzertraum (Akustik!) und Theater (Beleuchtung!) genutzt, für Präsentationen ist ein lichtstarker Beamer (HD) bauseitig vorzusehen. Die Halle sollte über das Foyer getrennt von den übrigen Funktionseinheiten für Gäste und Eltern gut zugänglich sein.

3.6.2 Mehrzweckraum/Bühne

Der Mehrzweckraum befindet sich zwischen den beiden Musiksälen.
Im zur Pausenhalle hin geöffneten Zustand soll er geeignet sein für:

- Elternabende mit Präsentationen (Beamer, Leinwand, Rednerpult mit Mikrofon- und Verstärkeranlage),
- Vorträge,
- Gastkonzerte (für Schülerkonzerte am Vormittag sowie für Abendveranstaltungen),
- Lesungen (für Schüler am Vormittag sowie für Erwachsene am Abend),
- Präsentationen, z. B. von P-Seminararbeiten, Technikdemonstrationen, etc.
- außerschulische Veranstaltungen.

Im geschlossenen Zustand soll er zu verwenden sein als:

- Probenraum für Theater, Musical, Tanz und große Chor-/Orchesterproben
  Somit müsste die Turnhallen nicht tage-/wochenlang fremdbelegt werden; Bühnenbilder können in den Probenphasen bis zur Aufführung (dann mit geöffneter Wand) aufgebaut bleiben.

Trotzdem können parallel zum vorhandenen Bühnenbild mittels eines Vorhangs, der das Bühnenbild abdeckt, Vorträge und andere Veranstaltungen im geöffneten Zustand des Raumes stattfinden.
- Gruppensitzungen, Konferenzen, etc.
- Morgenbesinnung, kleine Gottesdienste.

Der Mehrzweckraum enthält die komplette Technik (Mischpult, Lichtanlage, usw., die sonst für jede Veranstaltung im Schulhaus extra aufgebaut werden müssten), dient gleichzeitig als Technikdepot und braucht deshalb eine Belüftung, da Fenster nicht sinnvoll sind. Die Länge des Mehrzweckraums ist entscheidend, da diese gleichzeitig die Breite der Bühne darstellt. Die Bühnengröße soll auch für große Aufführungen wie Orchesterkonzerte und Musicals mit Tanz geeignet sein.

Wichtig ist auch ein multifunktionaler Fußbodenaufbau im Bühnenbereich, der sowohl für Orchesterkonzerte als auch für Tanzauftritte geeignet sein muss, zusätzlich versehen mit entsprechenden Anschlussmöglichkeiten für Instrumente, Boxen, etc.

Die seitlichen Doppeltüren (Zugang zum Musikbereich), die links und rechts als Auf- u. Abtrittsmöglichkeit für Bühnenveranstaltungen dienen, werden im Mehrzweckraum mit Vorhängen verkleidet. An der Decke sind Aufhängungen für die Montage von Bühnenbildern. Ebenso sind Lichttechnik und Vorhänge erforderlich.

Der Mehrzweckraum kann auch nach außen hin (in den Pausenhof) geöffnet werden, um im Sommer als Freiluftttheater (Schulfest, etc.) zu dienen, ohne dass eine Zusatzbühne aufgebaut werden muss.

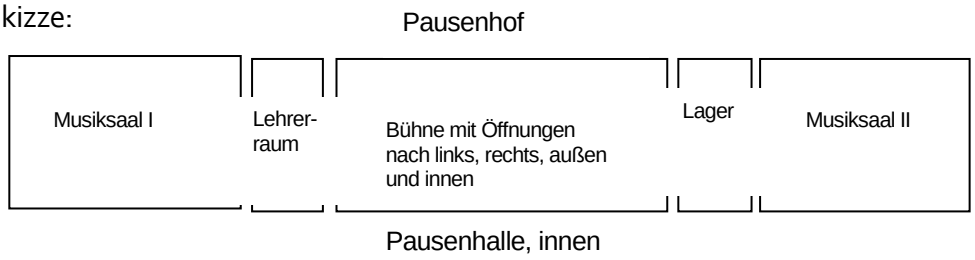
Dieser Raum mit **ca. 200 m²** soll ggf. auch an zentralen schriftlichen Prüfungsterminen von gesamten Jahrgangsstufen als Prüfungsraum genutzt werden.

Optimale Akustiklösungen für diesen multifunktionalen Raum werden vorausgesetzt.

3.6.3 Musiksäle

Die Musiksäle befinden sich rechts und links von Mehrzweckraum/Bühne. Dazwischen liegen noch der Lehrer- und der Lagerraum.

Skizze:



Alternativ können Lager und Lehrerraum auch auf einer Seite der Bühne angeordnet werden, so dass von einem Musiksaal aus ein direkter Zugang zur Bühne besteht.

Der Musiklagerraum dient als Instrumenten- und Bücherlager. Der Lehrer-Teamraum sollte Anschlussmöglichkeiten für einen Drucker, PC, etc., sowie Wasseranschluss und Fenster/Türe nach draußen haben, um z.B. auch einen Bühnenabtritt ins Freie zu ermöglichen.

Beide Musiksäle (bzw. der kleinere Musiksaal evtl. über das Musiklager) können mit Doppel-Flügeltüren an den Seitenwänden direkten, schwellenfreien Zugang zu Mehrzweckraum / Bühne schaffen, z. B. wenn der Flügel auf die Bühne gerollt werden muss oder zum Transport des Schlagzeugs.

Großer Musiksaal mit seitlichem Zugang zur Bühne (Doppeltüre)
Neben dem Klassen-Musikunterricht ist der große Musiksaal mit mindestens 60 Sitzplätzen (aufgestuhlt im Querformat: wenige, aber lange Reihen) auch für Chor- und Orchesterproben inkl. Platz für Notenständer, sowie Flügel und Cembalo geeignet. Er wird mit Musikstühlen (Stuhl mit Schreibklappe) ausgestattet. Große Fenster mit guter Belüftungsmöglichkeit bei großbesetzten Proben sind von Vorteil.

Musiklager
Das Musiklager schließt sich auf der anderen Seite des Mehrzweckraums ebenfalls mit einer Flügeltüre an. In ihm befinden sich raumhohe und tiefe Regalwände zur Aufbewahrung von Chor- und Orchesternoten, Musikbüchern, Partituren sowie kleinen und großen Instrumenten.

Das Musiklager soll unbedingt Fenster haben und eine Trennwand, die bei Bedarf geschlossen/geöffnet werden kann, damit ein Teil des Lagers auch als Übe-/Unterrichtsraum verwendet werden kann (für Schlagzeug, Klavier, Instrumente, die dort ohnehin untergebracht sind).

Kleiner Musiksaal
Dem Musiklager schließt sich der kleinere Musiksaal an, der für Klassen-Musikunterricht und Bandproben geeignet ist. Er ist ebenfalls mit einer Doppel-/Flügeltüre zum Musiklager hin verbunden.

Ausstattung der Musiksäle
Besondere Beachtung soll die gute Raumakustik in den Musiksälen finden. Zu viel Hall und damit enorme Lautstärke verhindern die Möglichkeit des detailgetreuen Hörens und schädigen zudem die Ohren. Trotzdem soll das Musizieren an jedem Platz des Raumes einen angenehmen und klaren Klang verbreiten. Ein wohnlicher Boden ist wünschenswert. Sowohl abwechslungsreiche Unterrichtsformen inkl. Musizieren mit der Klasse, als auch sinnvolle Orchester- und Chorproben sollen möglich sein.

Die Energieversorgung (Strom, Internet, Anschlüsse für elektronische Musikinstrumente) ist flexibel zu gestalten. Anschlussmöglichkeiten für Datenübertragungen sind erforderlich.

Eine Wand mit Einbauschrank für die Schultaschen der jeweiligen Klasse und somit ausreichend Platz im Raum für praktische Arbeiten oder Tanzen, ein PC-Arbeitsplatz, Schubladen für Arbeitsmaterial, ein abschließbares Fach für die Lehrkraft, ein abschließbares Medienzentrum sowie ein flexibles Wandschienen- und Tafelsystem ähnlich der Lernlandschaften nebst Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten sind wünschenswert.
Vor dem Musikbereich müssen große Schließfächer für die Unterbringung der Instrumente der Schüler angebracht werden.
Die Funktionen Pausenhalle – Mensa – Schülercafé, Musiksäle und Bühne sollen über gemeinsame Toilettenanlagen mit der Turnhalle verbunden werden (s. auch 3.5). So stehen ausreichend Toiletten für Großveranstaltungen (ob in der Pausen- oder Turnhalle) zur Verfügung, ohne dass jeder Bereich eigene sanitäre Anlagen benötigt. Allerdings sollte sich hier auch eines der behindertengerechten WCs befinden.

Das Stuhllager sollte in räumlicher Nähe zur Pausenhalle sein.

Folgender Raumbedarf entsteht:

Räume für Musik/Pausenhalle/ Bühne	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
gr. Musikraum	1	89	89
kl. Musikraum	1	60	60
Instrumentenlager/ Lehrerteamraum	2	12	24
Mehrzweck-/Bühnenraum	1	180 - 200	180 - 200
Pausenhalle	1	500	500
Stuhllager	1	42	42
		Summe m²	895 - 915

3.7 Verwaltungsbereich und Archiv

Das „Langzeit-Archiv" **(ca. 50 m²)** kann räumlich unabhängig vom Verwaltungsbereich geplant werden (ggf. als Innenraum ohne Tageslicht), so dass im Verwaltungsbereich nur ein kleines Archiv für laufende Geschäftsvorgänge eingeplant werden muss.

3.7.1 Sekretariat, Direktorat, Sprechzimmer u. a.

Da Mensa, Fachräume, Pausenhalle und Bibliothek/Mediathek im Erdgeschoß platziert werden sollten, ist es denkbar, den Verwaltungsbereich zweigeschossig zu planen. So können das Sekretariat sowie die Schulleitungsräume und die allgemeinen Funktionsräume im EG geplant werden, das Lehrerzimmer und die Besprechungsräume direkt darüber im OG. Diese beiden Bereiche sollten mit einer internen Treppe verbunden sein, um auf kurzem Wege Informationen austauschen zu können, ohne den Verwaltungsbereich verlassen zu müssen.

Um den Parteiverkehr durch die Schüler in den Pausen geringer zu halten, soll eine Wand des Sekretariats zum allgemeinen Flur hin durch von innen befüllbare und von außen durch Türen zu öffnende Fächer (eines pro Klasse) ausgestattet werden. So muss nur der Besucher/Schüler das Sekretariat aufsuchen, der persönliche Betreuung/Beratung benötigt, nicht jedoch alle, die z. B. Klassenbücher oder allgemeines Informationsmaterial abholen müssen. Die schultypischen Staus im Sekretariat während der Pausen werden somit minimiert.

Beispiel des Albrecht-Ernst-Gymnasiums in Oettingen

Das Sekretariat sollte einen funktionalen Tresen aufweisen, der einladend und abgrenzend zugleich wirkt: Der Besucher oder Schüler soll nicht den Eindruck haben, vor einer unüberwindbaren Barriere zu stehen.

Im Sekretariat oder besser in einem nahe gelegenen Bereich sollte eine kleine Kurzwartezone für Eltern u. a. eingerichtet werden. Auch aus Gründen der Diskretion und Vertraulichkeit im Umgang mit Personendaten ist es günstig, wenn hier ein gewisser Sichtschutz besteht, damit die wartenden Personen nicht durch den laufenden Sekretariatsbetrieb gestört werden und umgekehrt.

Die Bereitstellung von Getränken (Wasser, Kaffee) sollte hier möglich sein, ebenso wie die Bevorratung von (wenigen) Gläsern, Tassen usw. Es sollte genügend Platz dafür bleiben, dass z. B. Mütter mit Babys den Kinderwagen abstellen oder Rollstuhlfahrer sich ausreichend bewegen können.

Für Gästebewirtung sollte in der Verwaltung ein kleines Tee-/Kaffee-Küchenmodul mit kleinem Geschirrspüler eingeplant werden, so dass bei Bedarf Gäste mit heißen Getränken bewirtet werden können, ohne dass dazu Kaffee aus dem Lehrerzimmer geholt werden muss.

Das Kranken-/Schularztzimmer muss in der Nähe des Sekretariats sein, damit erkrankte Kinder von dort aus betreut werden können.

In der Nähe des Lehrerzimmers soll sich ein großzügiger Kopierraum befinden (s. 3.7.2). Da dieser zu Stoßzeiten (vor allem morgens) stark frequentiert sein dürfte, ist hier unbedingt auf ausreichende Größe zu achten.

Die Führungsstruktur an den bayerischen Gymnasien soll nach Planungen des Staatsministeriums künftig verändert werden: Die Fachbetreuungen sollen mittelfristig durch Mitarbeiter in der Schulleitung ersetzt werden. Es ist damit zu rechnen, dass die erweiterte Schulleitung an einem vierzügigen Gymnasium aus ca. 8 (mit den Oberstufenkoordinatoren 10) Personen besteht. Da diese Mitarbeiter auch Personalverantwortung übernehmen sollen, sind eigene Büroplätze vorzusehen. Der Schulleiter und der ständige Stellvertreter benötigen jeweils ein eigenes Büro, ansonsten können sich je zwei Personen einen Raum teilen.

Der Raum für die Oberstufenkoordinatoren sollte zwischen dem Verwaltungsbereich und dem Jahrgangsstufenbereich 11/12 eingeplant werden.

Die erforderlichen Büroräume und Besprechungszimmer sind im Detail mit der Schulleitung und den Mitarbeitern der Schulleitung zu besprechen. Verschiedene Vorschläge können gesondert erarbeitet werden.

Es entsteht folgender Raumbedarf:

Räume für Verwaltung	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Sekretariat I	1	40 - 50	40 - 50
Sekretariat II	1	15 - 20	15 -20
Schulleiter	1	20 - 25	20 - 25
Stellvertreter	1	15 - 20	15 -20
Mitarbeiter	3	20	60
Oberstufen-koordinatoren	1	20	20
SMV	1	12	12
Schularzt / Krankenzimmer	1	15	15
Elternsprechzimmer	3	6 - 8	18 - 24
Schulsozialarbeit	1	12	12
Personalrat	1	12	12
Beratungslehrer	1	12	12
Schulpsychologe	1	12	12
		Summe m²	263 - 294

3.7.2 Lehrerbereich

Aufgrund der Lehrerstützpunkte in den Jahrgangsstufenbereichen müssen im zentralen Lehrerzimmer nur wenige klassische Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Zehn einzelne, abgetrennte Arbeitsplätze (z. B. durch Glaswände oder Regale) mit je einem Schreibtisch und PC (oder Notebook) in einer Art „Silentiumbereich" sollten genügen. Dieser Bereich sollte vom Lehrerzimmer aus einsehbar sein, damit schnelle Kontaktaufnahme möglich ist.

Nicht regelmäßig stattfindende **Konferenzen** des Gesamtkollegiums müssen im Lehrerzimmer **nicht** stattfinden können. Diese werden in der Mensa oder in einem der „Marktplätze" durchgeführt.

Das Lehrerzimmer soll daher hauptsächlich **Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum** für alle Kolleginnen und Kollegen sein. Das Mobiliar und die sonstige Raumausstattung des Lehrerzimmers (Pflanzen, Farbe, Licht) sollen eine angenehme Atmosphäre erzeugen und damit zu Gesprächen während der Unterrichtspausen oder in Zwischenstunden einladen.

Eine abgegrenzte **Teeküche** ist vorzusehen, außerdem ein nahe gelegener **Kopierraum** (s. 3.7.1).

Es ist geplant, die klassischen Informationsaushänge (überladenes „schwarzes Brett") weitgehend durch elektronischen Informationsaustausch zu ersetzen. Daher ist lediglich **ein kleines Brett** (ca. 20 DIN A4-Blätter) für schnelle und dringende Aushänge (auch Vertretungsplan) vorzusehen. Neben den 10 Einzelarbeitsplätzen (s. o.) sind aber ca. **5 Bildschirme für den schnellen Informationsabruf** bereitzustellen.

In einem für Lehrer und Sekretärinnen gut zugänglichen Bereich sollen sich die **Postfächer der Lehrkräfte** befinden. Dieser Bereich muss entsprechende Bewegungsfreiheit in „Stauzeiten" sichern. Eventuell bieten sich der Kopierraum, ein „Zwischenflur" oder die Garderobe für die Postfächer an.

Das Lehrerzimmer soll sich in **kurzer Entfernung zum Verwaltungstrakt** befinden, so dass Lehrkräfte bei Bedarf schnell Eltern in Empfang nehmen und sich in den dort befindlichen Besprechungsräumen einfinden können. Die Nähe zum Sekretariat ist auch deshalb wichtig, weil die Sekretärinnen die Post in die Fächer der Lehrkräfte verteilen müssen (Ablagemöglichkeiten für das Sortieren der Post schaffen!). Zudem soll das Lehrerzimmer/Café auch für die Verwaltungsmitarbeiter als Pausen- und Erholungsraum dienen.

Es wäre denkbar, dass Lehrerzimmer im OG zu planen (kurze Wege zu den Lernlandschaften), während Sekretariat und Direktorat im Erdgeschoss angesiedelt werden. Die Lehrergarderobe und kleine Postfächer könnten ebenfalls im EG angesiedelt sein, sofern eine direkte Verbindung zum Lehrerbereich im OG gewährleistet ist.

Garderoben mit Kleiderbügeln sind für alle Lehrer (ca. 80 Personen) vorzusehen. In vielen Lehrerzimmern werden Jacken und Mäntel (wie in den Klassenräumen) über die Stuhllehne gehängt. Flexible Raumnutzung ist dann kaum möglich.

Zusammengefasst besteht also folgender Raumbedarf:

Räume für Lehrkräfte	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Begegnungs- und Informationsraum	1	90 - 110	90 - 110
Einzelarbeitsplätze	10	6 - 8	60 - 80
Teeküche	1	20 - 25	20 - 25
Kopierraum	1	15	15
Garderobe	1	15 - 20	15 - 20
		Summe m²	200 - 250

3.8 Schulbibliothek/Mediathek

Aufgrund der Jahrgangsbereiche, die die Schüler sehr stark in Altersgruppen organisieren und einen lebhaften kommunikativen Austausch mit sich bringen, sollte die Schulbibliothek und Mediathek als zentrales Bindeglied der unterschiedlichen Jahrgangsstufen, zugleich als eher ruhiger Arbeits- und Rückzugsraum geplant werden. Dort ist - an prominenter Stelle des Schulgebäudes, lichtdurchflutet - alters- und fachgemischte Begegnung möglich.

Die zentrale Funktion der Mediathek für Unterricht und Ganztagsbetreuung wird in den Nutzungsanforderungen deutlich: Sie ist für den Einzelnen, für kleinere Gruppen oder auch für eine ganze Klasse sowohl Ort zum selbständigen Studieren, Lernen und Arbeiten (offene Arbeitsformen, Erwerb von Kernkompetenzen, z. B. Lese-, Methoden-, Informations-, Fach-, Sozialkompetenz), als auch Ort zum Wohlfühlen, Lesen, Entspannen ("Chillen", selbstbestimmtes Schmökern, neue Kräfte sammeln, etc.) oder auch Raum für kleinere Veranstaltungen, wie z.B. Autorenlesungen, Diskussionsforen oder Lesenächte.

Die großzügige Raumgestaltung (zugrunde liegt die geplante Schüler-/Lehrerzahl, pro Schüler und Lehrer etwa 0,3 m²) erfolgt von 'laut nach leise', sodass sich die Nutzer der einzelnen Zonen (Verwaltungs- und Informations-, Regal-, Studien-, „Chillbereich") nicht stören.

Somit sind hierfür **280 m² - 300 m²** notwendig.

Grundsätzlich ist neben Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen für die Ausstattung der Mediathek gefordert, dass ein zentraler Drucker und ein Kopiergerät sowie mindestens 15 PC-Arbeitsplätze integriert werden. Dabei sollte eine Erweiterungsoption auf 30 Plätze vorgesehen werden. Der Arbeitsplatz der bibliothekarischen Verwaltungskraft (Theke) wird separat ausgestattet (3 PCs, Drucker usw.).

Da die Mediathek sehr vielseitig und flexibel genutzt werden soll, ist bei der Auswahl der Möbel darauf zu achten, dass diese bei Bedarf bewegt werden können. Auch die Platzierung der EDV-Zugänge sollte der Flexibilität nicht im Wege stehen.

Eine Anbindung dieses Bereiches an den Verwaltungs-/Lehrerbereich ist sinnvoll, da die Räume auch für ruhiges, ungestörtes Arbeiten oder für Recherchearbeiten der Lehrkräfte genutzt werden sollen. Es ist auch durchaus möglich, diesen Bereich über zwei Stockwerke zu verteilen, wenn eine interne Verbindung geschaffen wird. Der gesamte Bereich sollte von einer Person zu beaufsichtigen sein, d. h. es ist hohe Transparenz erforderlich.

3.9 Mensaküche mit Essbereich

Das Gymnasium in Diedorf lebt nicht nur im Unterricht neue Lernkultur, sondern legt auf dem Weg zur Ganztagsschule ebenso großen Wert auf Esskultur – und zwar unter Berücksichtigung der altersbedingten unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler. So ist die Mensa so zu gestalten, dass das gemeinsame Essen für Schüler der Unterstufe ebenso attraktiv ist wie für die jungen Erwachsenen der Oberstufe.

Wünschenswert wäre eine Mensa mit Kochküche, die durch einen Pächter betrieben wird. Unabhängig von dieser Grundsatzentscheidung muss – egal ob Kochküche oder Ausgabeküche – die Bewirtung von Gästen bei schulischen Veranstaltungen in der Pausenhalle oder der angrenzenden Turnhalle möglich sein. Ein eigenständiges Schülercafé (evtl. in Form einer Schülerfirma) mit kleiner Kochküche für Veranstaltungen muss unabhängig von der voraussichtlich verpachteten Mensaküche gegeben sein, da davon ausgegangen wird, dass die Mensaküche ein abgeschlossener Bereich sein muss. Auch der Pausenverkauf muss bei der Mensa autark funktionieren.

Die Mensa sollte vormittags auch als Aufenthaltsraum/Café für die Jahrgangsstufen 11 und 12 zur Verfügung stehen.

Ein attraktiver, gut zugänglicher Bereich für Verkaufsautomaten sollte in der Pausenhalle (evtl. beim Schülercafé) eingeplant werden.

Wünschenswert wäre, dass die Funktionen Pausenhalle – Mensa – Schülercafé, Musiksäle und Bühne über gemeinsame Toilettenanlagen mit der Turnhalle verbunden werden. So stehen für Großveranstaltungen (ob in der Pausen- oder Turnhalle) ausreichend Toiletten zur Verfügung, ohne dass jeder Bereich eigene sanitäre Anlagen benötigt. (s. auch 3.5 und 3.6)

Da diese Bereiche evtl. auch für nicht-schulische Veranstaltungen zur Verfügung stehen müssen, ist eine autarke Nutzung ohne Betreten der eigentlichen Lernbereiche gesichert.

Folgender Raumbedarf besteht:

Räume für Mensa/ Pausenverpflegung	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Mensa: Speiseraum	1	200 - 220	200 - 220
Mensaküche	1	60	60
Pausenverkauf	1	15 - 20	15 - 20
Schüler-/Veranstaltungscafé-Küchenbereich	1	50	50
		Summe m²	325 - 350

3.10 Räume für Gruppen einer offenen bzw. gebundenen Ganztagsschule

Für die Nachmittagsbetreuung in einer (offenen oder gebundenen) Ganztagsschule müssen mindestens zwei Gruppenräume zur Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen, mit insgesamt **100 m² - 120 m².** Der Schülercafé-Bereich mit 50 m² (s. 3.9) soll mitgenutzt werden.

In Bereich dieser Freizeiträume sollte auch Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung anderer Schüler bestehen, z. B. mit Kicker und Billardtisch auf dem Flur oder einer Kegelbahn im Sportbereich.

3.11 Pausenhof

Die Außenanlagen sind nach Vorlage der Architektenmodelle entwurfsabhängig zu diskutieren und für differenzierte Nutzung zu entwickeln. So ist, wie unter 3.2, 3.4 und 3.6 beschrieben, für den Bereich Kunst-Werken-NaWi ein direkter Zugang nach außen erforderlich. Ein Teil des Pausenhofs muss in Verbindung mit der Bühne als Versammlungs-/Theaterplatz gestaltet werden. Auch der Mensa sollte Sitzbereich „im Grünen" zugeordnet werden.

Im Pausengelände sollten didaktisch nutzbare Anschauungsobjekte platziert werden, z. B. Flächenabgrenzungen (1 m², 1 Ar) oder dreidimensionale Kantenmodelle wie Würfel (1 m³) und Pyramide, Zylinder oder Schraube des Archimedes.

Für die Unterstufe sollte zusätzlich ein Spielplatzcharakter (Klettergerüste, Tischtennisplatten u. a.) geschaffen werden. Bei der Mittel- und Oberstufe steht die persönliche Begegnung im Mittelpunkt, hierfür sollten auch Sitzmöglichkeiten im Freien zur Verfügung stehen.

Für die „bewegte Pause" sollten Spielgeräte und entsprechende Aufbewahrungsmöglichkeiten (Schuppen) zur Verfügung stehen.

Müllcontainer müssen an geeigneter Stelle (Abholmöglichkeiten!) eingeplant werden, ebenso Fahrradständer (ca. 500 Nutzer) und Lehrerparkplatz (ca. 100, incl. Eltern für Sprechstunden).

3.12 Hausmeister- und Raumpflegeräume

Für den Hausmeister ist ein Dienstraum (**22 m² - 26 m²)** mit modernen Kommunikationsmitteln (Telefon, PC, Internet) und integrierter Werkstatt mit entsprechender Ausstattung (im EG) vorgesehen.

Für Reinigungsgeräte mit Regalen und Lagermöglichkeiten für Verbrauchsmaterial (z. B. Toilettenpapier) ist ein Raum von **18 m² - 24 m² (**ggf. ohne Tageslicht) zu schaffen.

Wasserzu- und ablauf für Putzwasser sind einzuplanen.

3.13 Stauräume

Die Stauräume sind nach Vorlage der Architektenmodelle entwurfsabhängig zu diskutieren und den entsprechenden Fach-/Funktionsbereichen zuzuordnen.

Die Stauräume müssen für Palettenanlieferung geeignet sein.

Zentraler Lagerbedarf entsteht für

Stauräume	**Anzahl**	**m²**	**gesamt**
Archiv	1	50 - 60	50 - 60
Lager für Handwerk und Papier	1	25 - 30	25 - 30
Lagerraum (Gartentischgarnituren, Geräte des Elternbeirats für das Sommerfest, Requisite/Fundus, etc.)	1 - 2	35 - 40	35 - 40
Serverraum	1		10 - 12
		Summe m²	120 - 142

4 Zusammenfassung

Dieses Raumkonzept lässt sich im Rahmen des üblichen Flächenbedarfs (Haupt- und Nebennutzungsflächen) für ein Gymnasium mit ca. 1000 Schülern realisieren.

Alle Fach- und Funktionsräume sollten im Erdgeschoss eingeplant werden, die Lernbereiche der Jahrgangsstufen 5 - 10 und die Oberstufe im Obergeschoss.

Der Verwaltungsbereich und das Lehrerzimmer können über zwei Geschosse geplant werden, sofern eine interne Verbindung (Treppe) gesichert ist. Gleiches gilt für die Bibliothek/Mediathek.

Das zu bebauende Grundstück hat eine ökologisch herausragende Lage an einem FFH-Gebiet mit einmaliger Artenvielfalt. Die **Freiflächen** sollen deshalb sowohl als naturnaher Pausenbereich, als auch als „grünes Klassenzimmer" (z. B. für Biologie- und Kunstunterricht) genutzt werden. Nicht zuletzt kann ein solches Konzept, das vielfältige Aufenthaltsbereiche (z. B. mit Schulteich, Schulgarten und Kleintierbereich), Vogel- und Amphibienschutz berücksichtigt, aggressionsvermeidend und verantwortungsfördernd wirken.

Der Neubau des Gymnasiums in Diedorf ermöglicht die Umsetzung moderner pädagogischer Ansprüche, wie sie der Lehrplan für das Gymnasium in Bayern fordert. Damit werden nicht nur die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf verantwortungsvolle Aufgaben in unserer Gesellschaft vorbereitet; überdies bietet eine solche Schule den Lehrkräften einen Arbeitsplatz, den man gerne aufsucht und nicht zuletzt den Schülerinnen und Schülern einen kind- und jugendgemäßen Lern- und Entwicklungsraum.

Diedorf, den 05.12.2011

LernLandSchaft

Karin Doberer

für die Schulgemeinschaft

Günter Manhardt, StD